

Marcus Otto Kandidatur zum stellvertretenden Bezirksvorsitzenden

Liebe Genoss*innen,
ich möchte mich für den kommenden Bezirksvorstand als Stellvertreter von Franziska für den Bezirksvorstand bewerben.
Wir (also ich und der Bezirksvorstand) hatten ja in den letzten zwei Jahren Zeit uns gegenseitig kennen zu lernen und ich habe den Eindruck, das passt ganz gut.



Zu mir

Als nach 68er in Moabit geborener mache ich „mache“ seit Mitte der achtziger Jahre in Berlin Politik. Als in Tempelhof aufgezogener, kenne ich den Süden der Stadt, wo ich seit 2015 wieder wohne. Ich war nebenbei Schülervereiner, Gärtner, Falke, Juso, SPDler, SDAJler, Präsident, Historiker, Politologe, Italienversther, Weinhändler, Ehemann, Vater, Übersetzer, Projekthansel, Kommunikationstrainer, Demokratielehrer, Elternvertreter, verhandelter Stadtführer, Rosenkrieger, PDSler, Betreuer und was weiß ich – für meine Schulfreunde, die eher in der CDU Karriere gemacht haben, war ich immer eine schwule Öko-Kommunistenassel.

Positionen

Irgendwie hatten mein Schulfreunde damals schon recht. Weniger mit der sexuellen Orientierung aber doch mit den Grundpositionen, die ich in den letzten 30 Jahren mehr verfeinert als über den Haufen geworfen habe – **eine LINKE muss:**

- Einheitsfähig und willig sein – es kommt letztendlich auf eine breite, plurale Basis der Partei an.
 - Neben parlamentarischen Übungen im Wesentlichen außerparlamentarische Aktivitäten entwickeln bzw. an solche anknüpfen,
 - sichtbar eine Klassenpartei bleiben, die reelle Perspektiven für eine klassenlose Gesellschaft bietet. Das bedeutet auch das Ziel beizubehalten, eine Mitgliederpartei zu sein und die Mitgliedschaft einzubinden und zu entwickeln.
 - gegen Nation und Kapital für Menschenrechte, Ökologie und Sozialismus (neudeutsch „Kapitalismuskritik“) sein.
 - Die politische Bildung intensivieren.
 - immer internationalistisch sein, andernfalls wäre sie eine Sozialdemokratie und dürfte zu hause bleiben.
- Die meisten dieser Punkte habe ich übrigens vor 10 Jahren in Bewerbungen geschrieben – ich bin da etwas dickköpfig und Wandlungsresistent.

Warum der Vorstand

Die Bewerbung beruht bei mir aktuell weniger auf Langeweile, als auf der Wahrnehmung, dass an dieser Stelle aktuell Unterstützung und vielleicht ein wenig Erfahrung notwendig ist. Da meines Wissens erfahrene Genoss*innen nicht weiter kandidieren, halte ich es für unseren kleinen Bezirksverband für die repräsentativen Aufgaben notwendig, weiter jemanden im Boot zu haben, der den Landesverband bereits seit längerem kennt. Über meine jahrelangen Tätigkeiten in der LAG Bildung, der LAG Umwelt, der Schiedskommission und als Öko-Pöbler auf Landesparteitagen konnte ich unsere Partei recht gut kennen lernen.

Ziel meiner Bewerbung ist es auch, die Basisarbeit im Bezirk weiter zu stärken und daran zu arbeiten, dass neben den Mandatsträgern und Angestellten der Partei möglichst viele Genoss*innen gefunden werden, die sich an der alltäglichen politischen Arbeit beteiligten. Obwohl ich Wachstumskritiker bin, sähe ich meine Aufgabe auch darin, die Zahl der aktiven Genoss*innen möglichst zu steigern, allen eine möglichst gute Arbeitsmöglichkeit zu eröffnen und mich dadurch für 2020 im Vorstand überflüssig zu machen.

Ich würde mich über euer Vertrauen freuen.

Berlin, 11.10.18